

Die ersten Mooskolonien im Gebiet des Landgerichts Dachau. Die Gründung von Augustenfeld, Karlsfeld und Ludwigsfeld.

Von Josef Bogner

Kurfürst Carl Theodor († 1799) ließ die vordem nur in Anregungen, Plänen und Versuchen steckengebliebene Fruchtbarmachung zahlreicher Öd- und Brachflächen Bayerns zur Tatsache werden und sein Nachfolger Max IV. Joseph (König Max I.) setzte das große Werk energisch fort. Wie schon erwähnt (Amperland 5 [1969] 44–49), traten da und dort noch immer verschiedene Widerstände auf, doch setzte sich im ganzen allmählich die Einsicht in den besseren Nutzen durch. Stück um Stück wurde das Ödland zur Wiesen- und Ackerflur, und nachgeborene Bauernsöhne, arme Leerhüsler und kleine Handwerker fanden auf einer Siedlerstelle mit eigener Heimstatt eine bescheidene Existenz. Die Säkularisation machte weiteres Land aus dem geistlichen Güterverband für die Aufteilung frei und die 1795 vorerst für das Donaumoos gültige und dann im April 1802 auf die übrigen Gebiete ausgedehnte gänzliche Zehentbefreiung war für die in Frage kommenden Leute ein Anreiz. Eine weitere Wirtschaftshilfe stellten die sogenannten Kirchenanleihen dar. Gemäß VO. vom 6. März 1802 konnten Siedler mit einem gewissen nachweisbaren Eigenvermögen solche Anleihen gegen 2 % Zins aufnehmen. In die Gestehungskosten für eine Siedlerstelle teilten sich zu je einem Drittel der Staat mit Barmitteln und Materialien, die Kirchen durch Gewährung eines Darlehens aus ihrem Vermögen (so war es wenigstens gedacht) und die jeweilige Familie mit eigener Barschaft.

In Sachen Moosswaige (Augustenfeld) und der Kolonie am Schwabenbühl (Ludwigsfeld) zeigte das Landgericht Dachau auf Grund eingeholter Auskünfte an, daß 600 bis 700 fl Kirchgelder verwendet werden könnten, doch verweigerte der Geistliche Rat in München infolge anderweitiger Belastung und Zweifel am Zinsaufkommen seine Einwilligung und geriet mit der General-Landesdirektion wegen deren Eigenmächtigkeit in Konflikt. Schließlich befahl der Kurfürst am 30. März 1802 die grundsätzliche Unterstützung mit solchen Anleihen; falls solche vom Kirchenvermögen des Dachauer Gerichts nicht gewährt werden könnten, »ist die Unterstützung von anderen Gerichts-Gotteshäusern zu schaffen«.

Durch eine 1801 getroffene Regelung der Stift, Meierschaftsfristen, Steuer und Fourage für die im Erbrecht zu überlassenden Siedlungsplätze bekundete der Landesherr seinen Willen zur Gründung von Mooskolonien und als die General-Landesdirektion diese für Augusten-, Karls- und Ludwigsfeld am 30. September 1802 bekanntgab, standen in Augustenfeld — wo die Plätze bereits am 30. August 1798 ausgesteckt waren — 239¼ Tgw. aus dem Kameralgut Moosswaige (ohne die 112 Tgw., welche beim Gut verbleiben sollten) und zweckmäßig gebaute Häuser für 14 Familien mit insgesamt 70 Häuptern zur Verfügung. Sieben Häuser reihten sich entlang des Schleißheimer Kanals und sieben entlang der heutigen Prinz-August-Straße;

schon am 1. Dezember 1801 wurde mit dem Bau des ersten Hauses begonnen (die Vorgeschichte behandelt Dr. Hanke in einem eigenen Aufsatz).

Um die Besetzung der Plätze in Augustenfeld hatte sich Kommissar v. Schwaiger zunächst Sorgen gemacht; er wandte sich daher an den befreundeten Forstmeister v. Starezhausen in Zwiesel und der sandte 14 Familien aus dem Zwiesler und Regener Gericht nach Dachau. Dadurch war in Augustenfeld bald keine Siedlerstelle mehr frei und so zog man als Ausweichmöglichkeit die Nymphenburger Schwaige in Betracht, ließ den Plan aber als unpraktikabel fallen und wählte dafür die am Schwabenbühl gelegenen Gründe. Doch auch hier reichte die Fläche wegen des angrenzenden Allacher Holzes nicht aus, weshalb es ausgespart und die Siedlung beim Waldende am Würmkanal — der Landstraße entlang — fortgesetzt wurde. Auf diese Weise entstanden Ludwigs- und Karlsfeld. Schon nach kurzer Frist mußte eine Verfügung vom 10. Januar 1803 infolge starker Zunahme von Bewerbern aller Art klarstellen, daß die ausgewiesenen Plätze von Anfang an nur für Bauernfamilien gedacht seien und nach dem Bau der vorgesehenen Koloniegebäude keine weiteren mehr erstellt würden.

In der Siedlung am Würmkanal, zwischen Ludwigsfeld und der Rothschaige, mit dem Namen Karlsfeld, standen vorerst von geplanten 12 Gebäuden nur 4 und wenig später dann 8 Häuser, der Grundstein zum ersten Haus wurde am 20. März, zum letzten am 21. Oktober 1802 gelegt. — Dagegen wies die Kolonie »außer der Moosach am Schwabenbühl« — Ludwigsfeld getauft — außer einer Nutzungsfläche von 292¼ Tgw. je 9 Häuser beiderseits der Landstraße für 18 Familien mit zusammen 75 Köpfen auf. Für das letzte Haus fand die Grundsteinlegung am 16. Oktober 1802 statt.

Laut einem Bericht der General-Landesdirektion vom 17. September 1802 bezifferten sich die Baukosten für die zu diesem Zeitpunkt fertigen 36 Häuser in den drei neuen Orten einschließlich der Kanalarbeiten auf 32 226 fl 54 kr, die endgültigen Baukosten schätzte die genannte Behörde auf etwa 50 000 fl. Mit dieser Summe hatte die Obere Finanzbehörde nicht gerechnet, schloß ihre Stellungnahme jedoch mit den Worten: »In Erwägung des dem Staat und besonders der Gegend um München an Viktualien und sonstigen Erzeugnissen zugehenden Vorteils und daß hierdurch eine große, sterile und für das Auge des Reisenden abschreckende Gegend wohnbar gemacht worden, wollen wir unsere Gutheißung nicht versagen.« Von der Endsumme gingen allerdings 10 000 fl für Arbeiten am Würmkanal und die Trockenlegung der Landstraße in Abzug. Die zunächst 40 Häuser wurden in 210 Tagen erstellt.

Aus welchen Landstrichen die ersten Neusiedler zuzogen, wurde schon gesagt; die weiteren stammten meist aus dem Dachauer Land selbst, aus Oberbayern, der Oberpfalz und

dem Bayerwald. Mit wenigen Ausnahmen besaß eine Kolonistenfamilie durchschnittlich rund 14 Tagwerk an die Gebäude sich anschließende Gründe (siehe Augustenfelder Plan) einschließlich Haus und Gärtl. Die Untertanen waren zehentfrei, entrichteten ihren mäßigen Bodenzins ins Rentamt Dachau und waren zum dortigen Landgericht gerichtbar. — Bei den Gebäuden handelte es sich, wie ein Ausschnitt aus der Karlsfelder Bauzeichnung zeigt, um ebenerdige und eingeschossige Häuser, zum Teil von einem Halbwalmdach bedeckt, unter welchem drei bis vier kleine Wohnräume sowie Stall und Scheune vereinigt waren.

Als Bausteinlieferanten werden die Ziegelstadel in Oberbachern, Arzbach, Weilbach und Udlding genannt, außerdem kamen viele Steine und Bauholz von abgetragenen Gebäuden. Zur Verfügung standen von der Kirche bei der Rothschaige 41 200, von Allach 87 400, von der ehemaligen Armetshofer Kirche 8 000, aus dem Münchener Franziskanerkloster 96 600, aus dem Kapuzinerkloster München 132 000 und aus der früheren Dachauer Hofstallung, der Zwingmauer und dem Getreidekasten insgesamt 77 300 Ziegel; darüber hinaus kamen 8 000 Mauersteine aus Indersdorf. Welche Mengen dann wirklich für die Koloniegebäude verbraucht wurden, ist nicht bekannt. — Zahllose Fuhrdienste leisteten das Indersdorfer Stift, Dachauer Bürger, Pfarreien und Hofmarksherrschaften gratis, die Lohnfuhr bestritt die Staatskasse zu ihrer Entlastung aus Verkäufen von freigewordenem Kirchengut (sakrale Gefäße, eichene Beicht- und Betstühle), und manche Fuhrleute nahmen lieber silberne Kirchengefäße als Entlohnung. An den Plänen, Bauzeichnungen und Grundvermessungen beteiligten sich Ing. Hauptmann Euler, der bis 1807 die Moorentwässerung leitete, ferner Hofbauamtszeichner Schauf, die Ing.-Offiziere Miller, Hazzi und Dietrich und als Geometer betätigten sich Gerbl und Pierling. Für jede der drei Kolonien erstattete ein aufgestellter Obmann als Sprecher dem Kommissar, General-Landesdirektionsrat v. Schwaiger, monatlich Bericht über den Arbeitsfortgang und die persönlichen Verhältnisse der Siedler. Für Augustenfeld besorgte vorübergehend Landrichter v. Lippert die Geschäftsleitung und das Rechnungswesen.

Bei den Bewerbern bevorzugte die Regierung neben landwirtschaftlichen Kenntnissen Handwerker wie Maurer, Zimmerer, Tischler, Schmiede, Schlosser, Sattler, Gerber, Töpfer u. a., da sie ja beim Bau der Anwesen selbst weitgehend mithelfen sollten. Zur Deckung der sogenannten Tagschichtkosten (Ausgaben für fremde Bauleute und Hilfskräfte) sollte jeder Siedler ungefähr 600 fl Barschaft nachweisen und selbstredend war ein ungetrübter Leumund die weitere Voraussetzung.

Die Augustenfelder Siedler

Die Besitzverhältnisse änderten sich häufig in kurzer Folge, viele versuchten ihr Glück nach mehr oder weniger kurzer Zeit wieder wo anders; tauschten die Anwesen oder vergrößerten auch langsam durch Zukauf ihre Gründe. Für Augustenfeld weist der Kataster von 1812 folgenden Besitz aus:

- Haus Nr. 1 besitzt Lorenz Bichler,
1821 Sebastian Engelboth, 1843 Joh. Schmid
- Haus Nr. 2 besitzt Johann Kognbauer,
1816 Johann Ruer, 1819 Josef Küfner,
1826 Xaver Schelhuber, 1845 Josef Zacherl,
1846 Wolfgang Rauscher jr., 1847 Fr. Wörlein,
1849 Johann Sedlmayr, 1855 Franz Sedlmayr
- Haus Nr. 3 besitzt Wilhelm Lukas,
1830 Michael Lukas, 1853 Xaver Schnell,
1855 Josef Westenrieder, 1860 Andreas Boltin
- Haus Nr. 4 besitzt Josef Kauer,
1852 Josef und Kreszenz Kauer
- Haus Nr. 5 besitzt Anna Maria Kamlin,
ehelichte den Lorenz Haselböck, 1855 ist Franziska Haselböck Besitzerin
- Haus Nr. 6 besitzt Katharina Roblin,
1819 verehel. mit Xaver Marold, 1842 Jak. Greil,
1846 J. Biller, 1855 Anton Biller
- Haus Nr. 7 besitzt Alois Sauter,
1847 der gleichnamige Sohn, 1855 Josef Westenrieder (s. Haus Nr. 3), 1861 dessen Ww., verehel. mit Ignaz Nachtmann
- Haus Nr. 8 besitzt Georg Nachtmann,
1851 Xaver Nachtmann, 1855 Jakob Weinsteiger
- Haus Nr. 9 besitzt Josef Ertl,
1829 Jakob Seitz, 1840 wieder Josef Ertl,
1855 Stefan Mairhanser — Ertl erwarb 1837 weitere 15,69 Tagwerk Wiesen und Holz freistiftig, zur Hofmark Deutenhofen gehörig
- Haus Nr. 10 besitzt Martin Schiller,
1816 Ernst Lindinger, 1823 Martin Kugler,
1833 Josef Kugler, 1838 Michael Märkl,
1843 Anton Kratzl, 1846 Benedikt Stepperger,
1854 Johann Glas
- Haus Nr. 11 besitzt Andreas Stoiber,
1836 Barth. Stoiber, 1848 Johann Pickel,
1855 Josef Bernhardt
- Haus Nr. 12 besitzt Josef Bosch,
1839 der gleichnamige Sohn, 1859 Seb. Holzmüller, 1861 Josef Mooseder
- Haus Nr. 13 Jakob Schröder,
1848 Josef Schröder und 1855 derselbe
- Haus Nr. 14 besitzt Johann Nachtmann,
1832 und noch 1855 der gleichnamige Sohn
- Haus Nr. 15 besitzt Dominikus Rogister,
1822 Josef Ertl (s. Haus 9), dann Karl Kleinschrott, 1840 Clara Panzer, 1842 Julius Panzer. Das Haus Nr. 15 war die alte Mooschaige, bei ihr blieben 73,44 Tagwerk Grund. Bei Rogister und Panzer, einer Münchener Beamtenwitwe, handelte es sich um keine Siedler, die Gründe werden wohl verpachtet gewesen sein.

Im Band 1855 erscheint ein weiteres Haus Nr. 16 und als dessen Besitzer Sebastian Reischl, ferner ein Haus Nr. 17 mit seinem Besitzer Anton Klinger.

In der unteren Mooschaige Haus Nr. 16¼ saß Gustav Conradi und auf dem Anwesen Nr. 16⅓ Franz X. Esslinger. 1862 kauften es Wilh. v. Weber, Frz. X. Ravizza

und Friedrich Koch gemeinsam. — Die Obermoosswaige Nr. 15 gehörte Joh. Nep. und Susanne Prischer, dann dem Privatier A. Chr. Pabst, welcher es 1856 an Anton und Anna Maria Mayer veräußerte. — Der Kataster von 1865 gibt für die Gemeinde Augustenfeld eine Gesamtgrundfläche von 5 809 Tgw. 51 Dezimal in 1 167 Parzellen und bereits 42 Anwesenbesitzer an. Damals gehörten zu Augustenfeld Karlsfeld, der Weiler Polln, die Einöden Ober- und Untermoosswaige und die Rothschaige. Fischereirechte im Würm- und Schleißheimer Kanal sowie in den Bächen der Umgegend besaßen auf bestimmten Plannummern der Staat und ein Konsortium von Allach und Untermenzing.

Die Karlsfelder Siedler

Hinsichtlich *Karlsfeld* verrät eine Kulturpreisverteilung von 1803 die Namen der ersten Kolonisten: Johann Freiß (aus dem Zweibrücker Gebiet), Josef Fischer (aus Schleißheim), Johann Käufler, Jakob Gigl (von Puchschlag), Leonhard Michel (von Gern), Josef Hartmannsgruber (aus Oberbachern), Georg Schieber und als dessen Nachfolger Andreas Albrecht, Kaspar Bscherer (aus Grafenwörth), Josef Sauer mann (aus dem Viechtacher Kreis), Johann und Math. Reithmair, Josef Westermaier (von Schrobenhausen) und Urban Fink. — Laut Kataster von 1812 besitzt

- Haus Nr. 1 Xaver Hartmannsberger,
1844 Benno Kraisy aus Neuhausen, 1854 Lorenz Maisinger, 1861 J. Riedel
- Haus Nr. 2 Jakob Gigl,
1820 Georg Wagner, 1837 Johann Wagner,
1854 Albert Trinkl, 1862 Matthias Froschmaier
- Haus Nr. 3 Josef Bauer,
dann August Kettenacker, 1816 Martin Schiller, 1820 Andrä Zimmerer, 1867 Jos. Sauer mann, 1855 Leonhard Märkl
- Haus Nr. 4 Josef Sauer mann,
(s. Haus 3), 1844 Xaver Sauer mann
- Haus Nr. 5 Anton Maurer,
1833 Ignaz Trinkl, 1855 Georg Trinkl, 1863 Kath. Trinkl, bald danach Jakob Hartmaier
- Haus Nr. 6 Andreas Albrecht,
1828 H. Schmaus, 1848 Johann Zeller,
1853 Michael Reischl, 1860 Simon Huber
- Haus Nr. 7 Johann Freiß,
1860 Michael Freiß
- Haus Nr. 8 Jakob Sicherer,
1850 Johann Riedl (s. Haus 1), 1863 Jakob Pscherer
- Haus Nr. 9 u. 11 Rat v. Seitz,
1826 Christ. Zündt, dann Georg Mayer, 1835 Michael u. Gertrud Pschorr, 1841 Josef Hartmair, 1855 Simon Hartmair als Bes. von Haus Nr. 11. Haus Nr. 9 besaß jetzt Michael Sauer mann. — Hier bei Seitz handelte es sich um größeren Grundbesitz.
- Haus Nr. 10 Benedikt Benn,
1844 der gleichnamige Sohn, auch 1855 ders.

- Haus Nr. 12 Josef Fink,
dann Anton u. Therese Fink, 1857 Mart. Dirl
- Haus Nr. 13 Jakob Gigl
(s. Haus Nr. 2), 1845 Jakob Huber, 1855 Ludwig Wolf, 1858 Athanasius Schmid, 1862 Joh. Brunner, 1864 Abraham Braun
- Haus Nr. 14 Leonhard Ecker,
1822 Ferdinand Mühlich, 1850 Leonhard Mühlich

1855 gehörte Haus Nr. 15 Leonhard Liegsalz. Auch hier sind die Anwesen 13 bis 15 erst nach 1804 bzw. 1812 hinzugekommen.

Die Ludwigsfelder Siedler

Unter den ersten Siedlern in *Ludwigsfeld* finden sich die Namen Balthasar Knerr, Wemberger, Sebastian Schmid, Gräßl, Sebastian Weber, Billich, Michael Maurer, Josef Hummel und der Schneider Kerling. Der Münchener Tagelöhner J. Waldmann und der Zimmerer Ster aus Böhmen bearbeiteten mit ihren Familien die Gründe von Landkommissar Stöttner und Gen. Münzwardein Leprieur, welche in Ludwigsfeld Grundstücke größeren Umfangs erworben hatten. Eine vollständige Aufstellung der Ludwigsfelder Siedler mit näheren Angaben fehlt und obwohl Ludwigsfeld ebenso zum Dachauer Landgericht gehörte, enthalten die Kataster nichts. Erst 1865 sind als neue Besitzer lediglich Josef Hartl, Josef Weinberger, Martin Dierl (kommt 1857 in Karlsfeld vor), Josef Strixner, Josef Weiß und Martin Drechsler aufgeführt.

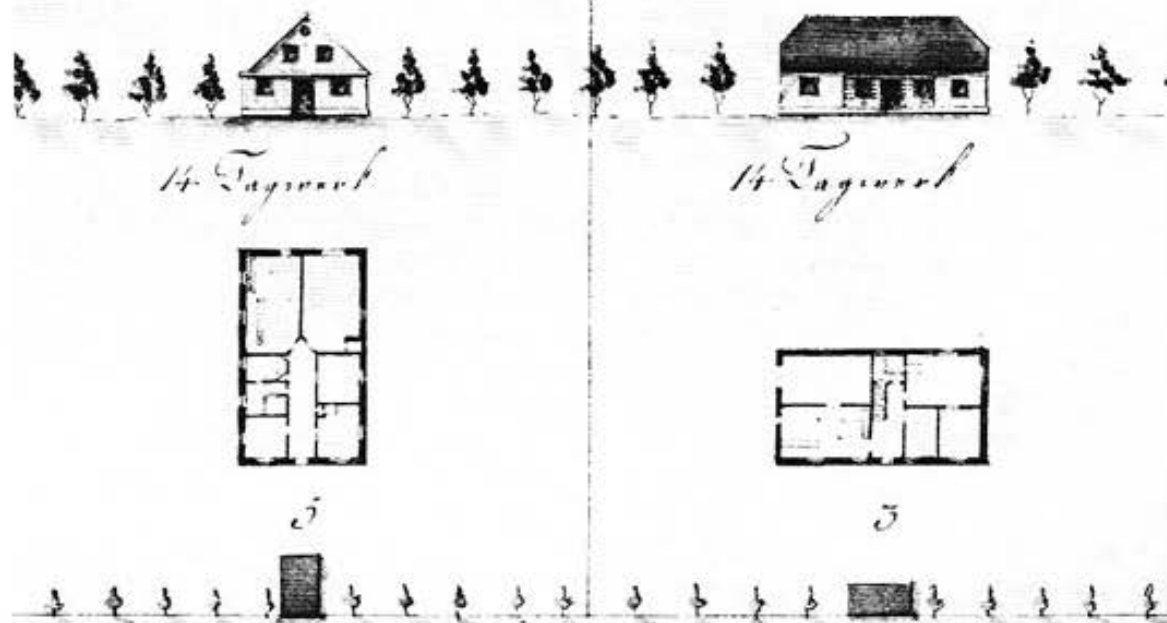
Die Hauptlast der Starthilfen trug der Staat. Zunächst bewilligte die Gen.-Landesdirektion pro Ort 150 fl zum Ankauf von Lebensmitteln und Heu, von Saatgut aller Art (letzteres z. T. aus der Klosterhofmark Indersdorf), außerdem schaffte die genannte Behörde Kalk, Eichenstämme, Pflüge und Eggen heran. Vom Bauholz aus den kurfürstlichen Wäldern zahlten die Neusiedler nur die Hälfte in mäßigen Dreijahresraten, außerdem stellte die Regierung im ganzen 24 Arbeitspferde samt Geschirr und Wägen, die von den Neubauern zwei Jahre später ersteigert wurden, wodurch dem Ärar ein Teil seiner Auslagen wieder zufließ. Vorweggenommen sei, daß es keineswegs bei diesen Ersthilfen verblieben ist, es vielmehr in der Folge erneut beträchtlicher Zuwendungen an Geld und Materialien bedurfte.

Weitere Förderung der Siedlungen

Auf den zugeteilten entwässerten Mooswiesen hinter den Häusern baute man die vier Getreidearten, Kartoffel, Erbsen, Klee usw. und probeweise auch Tabak an. Für Ludwigs- und Karlsfeld führte der Kurfürst daneben die Obstbaukultur ein, zu welchem Zweck der Landauer Rentbeamte v. Hirschberg um 150 fl junge Bäume lieferte. Deren Aufzucht war für das Frühjahr 1803 vorbereitet, wurde jedoch wegen der schlechten Baumqualität verzögert, da zwei Drittel der Setzlinge im Wachstum stark zurückblieben. Hirschberg mußte unentgeltlich neue Jungbäume liefern. Den Augustenfeldern bewilligte die Gen.-Landesdirektion »für

*Leopold Will von Jann
Jüngste Leinwand
Leinwandarbeit*

*Josef Fischer von Oßlaßheim
Jüngste Leinwand
Leinwandarbeit*



*Risse der Musterhäuser
in Karlsfeld
aus dem Jahre 1802.
Bayer. Hauptstaatsarchiv
München Abt. I.
Plansammlung Nr. 929*

mangelnde Obstbäume» 75 fl. Mit VO. vom 6. Oktober 1803 verpflichtete die Regierung jedes Brautpaar auf dem Lande zur Pflanzung junger Obstbäume; wer sich um die Baumkultur nicht kümmerte, lief Gefahr, als nachlässiger Siedler abqualifiziert zu werden. — Jede Siedlerfamilie besaß als Viehbestand im Durchschnitt drei Kühe und in einem Visitationsbericht heißt es: »Die Siedler sind von nicht bettelmäßigem, sondern wohlhabendem Aussehen.« Von Zeit zu Zeit verlor die Regierung Arbeitsgeräte und kaufte den nötigen Dünger für die Felder. Öfter wird der Arbeitseifer hervorgehoben und einen Festtag bedeutete der 21. September 1802, als der Kurfürst der von Karlsruhe zurückkehrenden Gemahlin bis Schwabhausen entgegenfuhr und auf dem Rückweg die drei neuen Orte besuchte. In Ludwigsfeld legte er beim achten Haus unter Beigabe einer Blechdose mit einem Conventionsthaler den Grundstein. In Karlsfeld war man gerade beim Aufrichten des ersten Hauses, 1804 waren dort alle 12 Plätze besetzt. Bei diesem Besuch gab der Landesherr den Kolonien ihre Namen: Augustenfeld nach Prinz August, Karlsfeld nach dem Prinzen Carl und Ludwigsfeld nach dem Kronprinzen Ludwig (dem nachmaligen König). Bei der Rückfahrt der höchsten Herrschaften stellten sich die Kolonisten mit ihren Angehörigen im besten Feiertagsstaat unter Führung der Ing.-Offiziere Euler und Miller an der Landstraße auf, um so ihren Dank zu bezeugen.

Für besonderen Kulturleiß gab es Preise, wobei sich Knerr von Ludwigsfeld und Nachtmann von Augustenfeld als Schiedsrichter betätigten. Die ersten drei Preise bestanden in zehn, neun und acht Gulden und fielen an Johann Freiß

für erfolgreichen Anbau von Erbsen, Linsen, Bohnen, Hanf und Flachs sowie schönen Klee; den zweiten Preis erhielt Josef Fischer für den Anbau großer Flächen mit Sommerfrucht und den dritten bekam Johann Käufler für gute Bodenkultur innerhalb kurzer Frist. Alle Preise wurden in Karlsfeld vergeben. Im Jahr darauf waren die Preise zahlreicher und ansehnlicher geworden. Als erster und zweiter Preis wurden goldene Schaumünzen im Wert von 50 und 30 Gulden in goldbestickten Seidenbeuteln an Jakob Gigl und Leonhard Michel überreicht, Hartmannsgruber errang als Drittpreis ein solches Geschenk im Wert von 15 Gulden in einem Lederbeutel. Die Preise vier bis sieben waren abgestuft und bestanden in silbernen Schaumünzen, die übrigen Geschenke machten je 1 fl 12 kr aus. Über die Wiederholung solcher Auszeichnungen in den folgenden Jahren sagen die Archivalien nichts mehr.

Rückschläge

Trotz des allmählichen Fortschreitens der Bodenkultur und der Weiterentwicklung der neuen Orte blieben Rückschläge und Sorgen nicht aus. Wenn auch ein weiterer Bericht stolz vermerkt: »Die ganze Kulturarbeit geschah innerhalb von zwei Jahren ... die Emporbringung setze jeden Durchreisenden in angenehmes Erstaunen, wenn er sich erinnert, wie öd noch vor zwei Jahren diese ganze Gegend gewesen, die nun so fröhlichen Anblick darbieten« so war es mit der Fröhlichkeit nicht gar so weit her. Im Spätherbst und Frühjahr waren die Karlsfelder größtenteils auf den Verdienst beim Brückenbau über den Würmkanal angewiesen.

Nach Beendigung der Arbeiten bangten sie um die kümmerliche Nahrung während der langen Winterzeit. Immer wieder kommen in den Akten Klagen über erhebliche Wildschäden an der Wintersaat durch die Hirsche vor und 1803 baten die Leute von Augusten- und Karlsfeld das Oberstjägermeisteramt um Bestellung eines Wildhüters. Eine Hauptplage des Frühjahres bildeten in Karlsfeld öfter große Wasserschäden am Winterbau, durch den Würmkanal veranlaßt. Im Februar 1804 stauten sich im Kanal oberhalb Schleißheim die Eismassen, wodurch sich das Wasser über die Karlsfelder Fluren ergoß: »Einige Häuser standen wie im Sec.« Die Überschwemmungen wurden zur Gefahr für die Landstraße Dachau—München. Auch die Leute in Augustenfeld erklärten, wegen der Nässe bei der Rothschaibe keine Gerste anbauen zu können. Sie erbaten sich als Ersatz einen Schäffel Saaterdäpfel. Im April 1804 bestätigte eine Kommission die bedeutenden Wasserschäden und den schwierigen Stand der Leute bis zur Ernte, »da sich der Brotmangel nicht leicht beheben läßt.« Es stellte sich heraus, daß beim Bau der Häuser seinerzeit frischer, schlecht haltbarer Kalk und minder Sand verwendet wurden, wodurch die Gebäude noch anfälliger waren; »an anderen Häusern stehe so viel Wasser, daß man ohne Bretter nicht hinein gelangen könne.« Hofkammerrat v. Riedl besichtigte beide Orte und Ing.-Lt. Miller ließ Gräben anlegen, um den Wasserablauf in den alten Gräben zu bewirken. Die Gen.-Landesdirektion verschaffte den Kolonisten für den Sommeranbau neues Saatgut, die Ablieferung von drei Schäffel Korn wurde für dieses Jahr erlassen. Zu allem Ungemach herrschte in Karlsfeld starkes Tierfieber, das Landgerichtsarzt Dr. Schefenacker mit Kuhpockenserum bekämpfte. — Ludwigs- und Karlsfeld teilten sich in eine gemeinsame Viehweide, und da zur Zucht nur ein Ludwigsfelder Stier verfügbar war, schaffte auch Karlsfeld einen Artgenossen an. 1805 werden neue Klagen über Wildschäden laut und am 22. Mai von Karls- und Augustenfeld schwerer Hagelschlag gemeldet, der einen Schaden im Umfang von 174 Schäffel Feldfrucht an der schon schlechten Ernte anrichtete. Laufend lassen sich Unterstützungen feststellen, die zum Schadensausgleich für die Instandhaltung der Gebäude, den Feldbau, der Obstkulturen und zur Durchführung technischer Maßnahmen notwendig wurden.

Kriegsbedrängnisse

Und kaum glaubten die kleinen Moosbauern mit Staatshilfe über das Größte hinweggekommen zu sein, bedrängten sie die harten Lasten der napoleonischen Kriege. Eine Meldung an die Gen.-Landesdirektion vom 25. März 1806 sagt: »Die Siedler zu Karlsfeld und Augustenfeld sind durch die Quartierlasten und Erpressungen aller Art von den französischen Kriegsvölkern bei der ohnehin 1805 gehaltenen mißratenen Ernte so erschöpft, daß ohne ganz besondere Unterstützung die Gründe nicht bebaut werden können.« Die Betreffenden baten um Sommergetreide, »nachdem auch fast kein Hafer eingedient werden konnte, weil die Grundholden zu große Lieferungen in die österreichischen und französischen Magazine nebst den Erpres-

sungen bei den Häusern machen mußten und der Vorrat nur in 14 Schäffel 6 Mezen besteht.«

Daneben kamen neue Klagen über Wildschäden, zu deren Behebung Einplankungen mit lebendigen Zäunen und Pfählen vorgenommen werden sollten. Der Brucker Postmeister Weiß lieferte zu diesem Zweck 150 Eichenstämme von 8 Schuh Größe, doch vereitelten die Kriegswirren diese Aktion. Nicht besser lautet ein Dachauer Rentamtsprotokoll vom 10. Juni 1807. Außer den leidigen Wildschäden sind Requirierungen durch die Franzosen der Hauptgegenstand. Vor allem belastete die Kolonien das Vordringen der französischen Truppen, »die sich beim Anblick der zierlichen Häuser einer guten Bewirtung versicherten und daher alles wegnahmen, was nur von Speise vorhanden gewesen und dadurch die Ansiedler entblößte und zwang, ihr Vieh zu schlachten, welches hauptsächlich die Ursache ist, daß der Viehbestand geringer als ehemals dormalen ist.« Solche Not macht begreiflich, daß Stiften, Steuern und Abgaben stark in Verzug gerieten.

Ungeachtet der Notzeiten ergingen weitere Anweisungen zur Hebung der Landwirtschaft bei den Kolonien in bezug auf Räumung der Abzuggräben, Behandlung der Obstpflanzungen, Anlage von Wildzäunen, des Feldbaues und allmählich ordnete sich das Gesamtwerk wieder in gedeihlicher Weise, wenngleich sich noch mancherlei Schwierigkeiten zähe behaupteten.

Eingehende Ortsbeschreibungen von Augustenfeld und Karlsfeld erschienen erstmalig im provisorischen Kataster von 1808; der erstgenannte Ort kam 1810 zum neugebildeten Steuerdistrikt Dachau. Auf Grund des Gesetzes über die Bildung von Bayerns Gemeinden vom 11. Juni 1818 waren Augustenfeld (Ober- und Unteraugustenfeld mit Obergrashof, Karlsfeld, Rothschaibe, Obere und Untere Mooschaibe und der Waldschaibe) und Ludwigsfeld groß genug, um zwei selbständige Gemeinden zu werden. Unter König Ludwig I. gediehen die Mooskolonien weiter, vergrößerten sich zusehends und mit dem bekannten Gesetz von 1848 erlangten auch hier alle bisherigen Grunduntertanen das freie Eigentum über ihren Besitz; auch fielen die Jagdprivilegien und ein anderes Gesetz König Max II. vom Jahre 1852 ging dem Weiderecht auf fremden Grund zu Leibe. Der Fortgang der Bodenkultur im Dachauer Bezirk, ihre modernen Einrichtungen und die Entfaltung der Siedlungen sollen Gegenstand einer abschließenden Betrachtung sein.

Quellen und Literatur:

- HStA München: M Inn 18 102, Pl. S. 929, 4 576.
HStA München: Dachau GL 251/I—IV, VI—IX; 252 S. 2, 21, 25, 62, 65, 67 f., 82 f., 90, 98 f.; 253/XI; 254/I.
StAOB München: RA 1 545 Nr. 23 791; 1 414 Nr. 21 516; 387 Nr. 8 361; Kataster 6 D, M Bd. I, II, IV.
Allgem. Intell. Bl. Kgr. Bayern 1818 Sp. 683, 990 f.
Churpflzb. Reg. Bl. 1802 Sp. 105, 166 f., 264 f., 752 f.
Fried, Pankraz: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 147, 156, 159, 169 f.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, 8 München 25, Alfred-Schmidt-Straße 26.